

KOMMENTAR



Glücksfall

Helena Sender-Petry
zur Triennale

helena.sender-petry@vrm.de

Ein Kunstprojekt dieser Güte auf den Weg zu bringen, ist an sich schon keine Selbstverständlichkeit. Doch Kuno Pieroth lässt sich nicht beirren, er macht weiter, weil er fest daran glaubt, dass irgendwann einmal junge Menschen ihre Heimatstadt auch mit Kunst verbinden. Es war ein Wagnis und eine Herausforderung zugleich, als im Jahr der Landesgartenschau 2008 in Bingen erstmals

Kunst war immer mehr Chance als Risiko

das Kunstprojekt „Skulpturen bei 529“ auf den Weg gebracht wurde. Der Erfolg dieser Präsentation der besonderen Art

gab Gerda und Kuno Pieroth, die bereits 2007 eigens für die Realisierung des Skulpturenparks eine Stiftung gegründet hatten, recht. So ist die Triennale 2020 auch das Vermächtnis von Gerda Pieroth, eine Schau, deren Konzeption auch dem hohen Anspruch der 2016 verstorbenen Stifterin Rechnung trägt. Für sie, genauso wie für ihren Mann, war Kunst immer mehr Chance als unkalkulierbares Risiko. Gemeinsam hat es das Ehepaar geschafft, mit Leidenschaft, Engagement und großem finanziellen Einsatz der Liebe zu ihrer Heimatstadt auf ganz besondere Weise Ausdruck verleihen. Es ging immer auch darum, die kleine Stadt am Rhein-Nahe-Eck als Ort für Kunst und Kunstschaffende auf der kulturellen Landkarte zu verorten. Dass Kuno Pieroth unbeirrt und mit Begeisterung dieses Ziel auch weiterhin fest im Blick hat, ist ein Glücksfall für die ganze Region. Die Skulpturen-Triennale ist ein eindrucksvoller Beleg dafür, was Mäzenatentum und Kultursponsoring zu leisten vermögen.

Von Helena Sender-Petry

BINGEN. Das Konzept will polarisieren, weil die Welt an sich voller Widersprüche steckt. Unter dem Ausstellungsmotto „Echt und Falsch“ setzt die Skulpturen-Triennale 2020 erneut auf den Dialog zwischen Betrachter und Kunstwerk, ohne auf die Konfrontation zu verzichten. Wie schon 2017, als „Nah und Fern“ ausgelotet wurden, sind die Deutungsmöglichkeiten im kommenden Jahr nicht minder facettenreich. Und wieder ist es ein aktuelles Thema, das nicht nur durch die Debatte um Fake-News und deren gesamtgesellschaftlichen Auswirkungen weltweit an Brisanz gewinnt. Was assoziiert „Echt und Falsch“? Ist die Einordnung nicht vielmehr eine Sache der Perspektive, also eine sehr persönliche Wahrnehmung? Genauso wenig, wie es eine absolute Wahrheit gibt, lassen sich auch echt und falsch nicht eindeutig fassen. Auch deshalb verspricht die künftige Schau am Binger Rheinufer der Gerda und Kuno Pieroth-Stiftung ungemein spannend zu werden.

Mit dem bewährten Kuratoren-Team

„Wir sind begeistert von diesem Thema.“ Kuno Pieroth vertraut auf das Gespür der Kuratoren Lutz Driever und André Odier, die schon zehn Künstler für diese fünfte Triennale seit der Landesgartenschau 2008 gewinnen konnten. Doch diesmal musste das Team bei den Vorbereitungen auf einen Menschen verzichten, dessen Sachverstand und das sichere Gespür für hochwertige Kunst ein Gewinn und auch Inspiration für alle war: Gerda Pieroth. Die Mäzenin starb im Juni 2016. Das Kunstprojekt war ihr eine Herzensangelegenheit; Grund genug für Johannes Pieroth, seinem engagierten Vater nun zur Seite zu stehen. „Auch

20 Künstler für die Triennale

Im kommenden Jahr sollen Skulpturen wieder Tausende an den Rhein und in die Innenstadt locken



Das Plakat der Triennale 2020 ist schon entworfen. Die Vorbereitungen für die Ausstellung, die im kommenden Mai eröffnet wird, laufen auf Hochtouren.

Foto: Pieroth-Stiftung

ich finde die Triennale großartig. Sie soll weiter bestehen. Doch unser Ziel ist es, die Ausstellung mit Blick auf die Organisation zukünftig auf eine breite Basis zu stellen.“ Details wollten die Pieroths

noch nicht verraten, dafür sei es zu früh, denn nach wie vor ist die Stiftung die tragende Säule der Skulpturen-Schau am Rheinkilometer 529. „Dazu stehe ich“, sagt Kuno Pieroth mit Nachdruck.

Zurzeit sind die Kuratoren intensiv damit beschäftigt, circa 20 Künstler und ihre Werke für Bingen auszuwählen. Fest steht, dass der Kunst-Parcours wieder hinein in die Stadt führt, 2020 könnten es

vielleicht mehr als drei Positionen werden. Schließlich war es schon 2017 der Wunsch der Pieroths, Bingen-Stadt konsequent in die Konzeption der Triennale einzu beziehen. Die Grundvoraussetzung ist, dass das Kunstwerk genug Raum hat, um seine Wirkung zu entfalten. Derweil die Rheinanlagen wie



Wir sind begeistert von dem Thema.

Kuno Pieroth, Stifter

aus einem Guss sind, erscheint die Fußgängerzone hier und da schon etwas unaußergeräumt. Es gelang den Kuratoren, die Kunstwerke in Szene zu setzen. Und es wird 2020 wieder gelingen, davon ist nicht nur Kuno Pieroth überzeugt.

Die Auswahl der Künstler soll noch in diesem Jahr abgeschlossen sein, in bewährter Manier wählt Odier die Kunstwerke aus, die schon in Galerien oder bei privaten Kunstsammlern zu begutachten sind, derweil sich Driever um die Kreativen, die er dann im Auftrag der Stiftung arbeiten lässt, kümmert. Um sich einen Eindruck zu verschaffen, für welchen sehr besonderen Raum die ihre Skulpturen schaffen, werden die Künstler – auch das ist längst Tradition – nach Bingen eingeladen.

Aktuell suchen die Pieroths Räume in der Stadt, wo Studierende der Kunsthochschule Mainz gemeinsam mit Schülerinnen und Schülern aus der Region arbeiten und vor allem über Kunst diskutieren können. Auch das ist eine Konstante im Gesamtpaket Triennale: Jungen Menschen auf kreative Weise einen lebendigen Einblick in die zeitgenössische Kunst zu ermöglichen. So stehen auch wieder Besuche der Kuratoren in Schulen auf dem Programm.